

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 30.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herd.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 31.50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. L. 2337. L. 2337. L. 2337.



Anzeigen

werden die sechszeiligen 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 2.50 M. berechnet; auswärts 3.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 4.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonten Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbefragungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 111.

Sonntag, den 24. September 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 23. September 1922.

Herbst. Der Sommer ist vorüber. Am 21. September der Herbst seinen Anfang. Der scheidende Sommer hat es in diesem Jahre an allerlei Launen nicht fehlen lassen. Wädeln wir zurück, so müssen wir sagen, daß er der König des blühenden und sonnigen Lebens auf seinem blauen Himmelsthoron schlecht regiert hat. Er hat uns aber zu wenig sein strahlendes und lachendes Antlitz zuwenden lassen. Nur einzelne Tage können wir als wirklich herrliche Sonnentage bezeichnen. Mag der Herbst das angehen, was der Sommer vermissen ließ. Mag vor allem die Ernte in ihm ohne Störung zum guten Abschluß kommen. Die Wälder stehen schon in glühenden Farben, und der herbliche Blumenstolz, der sich reich und bunt entfaltet hat, singt im kühlen Abendwinde ein wehmütiges Lied vom Werden und Vergehen.

Vorsicht bei Metallklammern zum Verschluss von Briefsendungen. Durch die Verwendung von Metallklammern mit scharfen Spigen zum Verschluss von Briefsendungen — besonders von Warenproben — sind schon wiederholt Verletzungen der Postbeamten an den Händen herbeigeführt worden. Da derart verschlossene Sendungen auch von den fremden Postverwaltungen behandelt werden, dürfen künftig nur noch Klammern mit abgerundeten Ecken zum Verschluss von Briefsendungen ins Inlands- und Auslandsverkehr benutzt werden. Um das Aufbrauchen vorhandener Bestände zu ermöglichen, ist die Verwendung von Klammern mit scharfen Spigen bis Ende des Jahres gestattet, wenn die Spigen umgelegt werden, daß eine Beschädigung der Beamten ausgeschlossen ist.

Sonntagsfahrten während des ganzen Jahres. Auf eine Anfrage der Kölner städtischen Verwaltung bei der Reichsbahnbehörde, ob die Ausgabe von Sonntagsfahrten nur für bestimmte Zeiten gelte, teilte die Reichsbahndirektion mit, daß Sonntagsfahrten während des ganzen Jahres ausgeben werden.

*** Noch keine Aenderung des deutschen Frachtbriefmusters.** Der Reichsverkehrsminister gibt folgendes bekannt: „Die Aenderung des Frachtbriefmusters, die zum 1. Oktober 1922 in Aussicht genommen war, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht durchgeführt werden. Die am 30. September 1922 ablaufende Frist für die Verwendung der jetzt gültigen Frachtbriefe wird deshalb durch eine in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung bis zum 31. März 1923 verlängert werden.“ Der Neudruck doppelseitig bedruckter Frachtbriefe wird nicht mehr genehmigt, weil sich diese nicht bewährt haben.

Aus Nah und Fern

Malsfeld. Der Schuhmachereifer Wagner fand den Stock, Gut und Not eines jungen Mannes am Ufer der Fulda gegenüber der Domäne Fahre. In der Tasche des Toten befand sich ein Buch, wodurch der Besitzer der Sachen festgestellt werden konnte. Es handelt sich um den Sohn des Landwirts Berg in Hergeshausen, Kreis Fulda, der im Kriege schon einen Sohn durch Ertrinken in der Wofel und einen Sohn durch Erschießen auf der Flucht verloren hatte. Der bedauernswerte junge Mann war ebenfalls im Kriege durch Kopfschuß schwer verwundet; es ist wohl bestimmt anzunehmen, daß er, der häufig an Schwermut litt, den Tod in der Fulda gesucht hat.

Cassel. 40 000 Mark Belohnung sind auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt, der in Gudensberg bei dem Dekonomierat Nöll eine Sprengpatrone auf der Fensterbank eines im Erdgeschoss belegenen Schlafzimmers zur Explosion gebracht hat. Der Regierungspräsident in Cassel hat 20 000 Mark und der Dekonomierat Nöll ebenfalls 20 000 Mark dafür ausgesetzt.

Faulungen. Gränlich hereingefallen ist eine Anzahl Konjunkturjäger aus Faulungen. Ein „auswärtiger Händler“ hatte durch den Gemeinbediener bekanntmachen lassen, daß er am Bahnhof Lengsfeld grüne Zwetschen verlade und 1200 Mark für den Zentner bezahle. Der

hohe Preis lockte, und so wurden die unreifen Früchte zentnerweise von den Bäumen gerissen. Als die klugen Deutschen mit ihrem Gefährt an den Bahnhof kamen, erfuhr sie, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren.

Langensalza. Das „Tagblatt“ macht den Beziehern denen der Bezugspreis von 60 Mark zu hoch ist, den Vorschlag, in Naturalien zu zahlen und zwar 6 Pfund Getreide oder 10 Eier.

Hofgeismar. Der vom Landgericht Cassel wegen Bornahme unzüchtiger Handlungen an einem minderjährigen Mädchen, das sich nachher ertränkt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilte Rektor Artur Stahl hatte Revision angemeldet. Die Revision des Angeklagten gegen das Urteil wurde vom Verteidiger vor dem Reichsgericht näher begründet. Er bestritt, daß die unzüchtigen Handlungen festgelegt seien und daß die Schluffstellung zu summarisch und unklar sei. Das Reichsgericht war jedoch der Meinung, daß das Urteil alles Erforderliche ausreichend festgelegt habe und verwirft die Revision als unbegründet.

Frankfurt. Die liebe Titelsucht hat in einem Winkel der Umgegend von Frankfurt a. M. eine gar tolle Blüte getrieben. Ein Totengräber schrieb an seine vorgelegte Behörde und unterzeichnete das Schriftstück mit seinem Namen und als Stand: „Berufungskommissar“.

Der beste und billigste Gehilfe

Schuhmacher und Schuh-Reparatur-Anstalten ist die

Sohlen-Nagelmaschine

„Möde auf Leisten“

Fördern Sie sofort Druckschriften. EXIM A.-G., Abt. J. 52 Berlin W 8

Friedrich-Ecke Leipziger Str.

Spizgen.

Höran von Hans Ewald

Copyright 1920 by Ewald'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin 40.

„Hut geht's wohl nicht mehr“, sagte er, „wenn ich morgen“
„Wie schlang jubelnd die Waise aus dem getretenen Mann, er drückte sie herzlich an sich und küßte ihre Stirn. Im Nebenstimmer, dessen Tür offen stand, lächelte die kleine Junge, mit dem die Wäckerin spielte, seine Zunge, lächelte unbestimmte Laute und lauschte daswischen auf.“
„Und in diesem Augenblicke hatte Ulrich alles vergessen, was ihm seit langen Tagen nicht aus dem Sinn wollte, und alles abgestreift, was ihn so schwer belastete.“

Am Abend fuhren Ulrich und die Seinen nach Spangenberg zurück.
Die Hauswirtschaft hatte sich schon bößlich in das Herbstliche Gewand gehüllt. Das heitere Grün war spärlicher geworden und matter, über den bewaldeten Höhen lag ein bräunlicher Bronzton, aus dem sich das helle Weiß des wehenden Herbstlaubes und das farbige Wolke Rot der Blätter und des wilden Weines kräftig abhob. Die Wege waren schon mit toten Blättern bedeckt. In tiefen, weiten Nächten erhellte das Abendrot. Die Abend wurden länger. Mit ruhiger Geduld, ohne furchtbares Bangen, aber nicht ohne Wehmut, sah die abblühende Natur dem Winter entgegen.
In dieser wunderbaren Friedlichkeit zog die Ruhe auch in Ulrichs Herz.
Hier auf dem stillen Lande, fern dem geschäftigen Getriebe der Menschen, in ständlichem Besamensein mit der holden, nichtschneidenden Natur und dem entzückenden, trübigen kleinen Jungen richtete sich Ulrich, und die stete Sorge um den Ausgang und die Entwürfe seiner persönlichen Angelegenheiten innerlich geringfügig, obwohl er mit aller Keiligkeit und der bestreht, seine Niederlegenheiten zu weichen und ihnen äußerlich wahrnehmbaren Ausdruck zu weihen, hier richtete er sich allmählich wieder auf.
Er glaubte fest und unerschütterlich an eine all-

gemeine, große, ausgleichende Gerechtigkeit, die zwischen der selbst bestimmten Tat und deren Lohn oder Strafe doch das Gleichgewicht herstellt, wenn auch das menschliche Fassungsvermögen oft nicht ausreicht, um zu erkennen, daß das Jüngelchen der Wage wieder lotgerecht steht und einen Aufpunkt wiedergefunden hat.

Am 1. November erhielt Fürst Ulrich aus Berlin die Abschrift der vom Staatsanwalt von Dänenborn aufgegebenen Anklageschrift gegen ihn zugleich mit der Vorladung, sich am 12. November vor den Berliner Gesandten zu stellen; „wegen Meineids“.
Quintus schrieb ihm, daß eine vorherige nochmalige Besprechung zwischen Sr. Durchlaucht und ihm natürlich inimmehrin erwünscht, aber nicht gerade unerlässlich sei, da er sich zumuten dürfe, der Anklage vollkommen gerüstet gegenüberzutreten.
Der Fürst antwortete, daß er am 10. abends abreisen, am 11. abends gegen zehn Uhr in Berlin eintreffen und im Hotel Royal absteigen werde.

Ulrich war sehr betrübt, als sie beim Frühstück von Ulrich hörte, daß er gezwungen sei, in den nächsten Tagen eine kleine Reise zu machen, auf die er sie nicht mitnehmen könne.
„Um dich zu zerstreuen, wäre es vielleicht gut, wenn die Papa und Mama einflöhen. Sie warten schon lange auf eine Einladung, wie ich glaube, und werden dir gewiß gern Gesellschaft leisten. Wir behalten sie dann gleich bis Weihnachten hier... was meinst du?“
Ulrich nahm den Vorschlag mit dankbarer Freude an, und noch an demselben Tage ging ein gemeinsames Schreiben von Ulrich und Alex an den Fürsten und die Fürstin von Gynhof nach Wentzlin ab.

Ulrich hatte mit seinen Schwiegereltern über die Berliner Angelegenheit schon mehrere herzliche, vertrauliche Briefe getauscht; diese traf die Einladung also keineswegs unvorbereitet. Am Morgen der Abreise Ulrichs, am 10. November, trafen sie auf Kypstein ein, glücklich, ihre glücklichen Kinder und ihr reizendes Ständchen wiederzusehen.
Ulrich nahm im Laufe des Nachmittags erst den Fürsten Engelbert und dann Karola beiseite und bat sie in dringlicher Anmut, den wahren Grund seiner Abwesenheit nicht durch eine Unzufälligkeit oder Unvorsichtigkeit irgend welcher Art der klugen Alex zu ver-

raten und alles zu vermelden, was sie irgendwie beunruhigen könne. Am 11. abends, spätestens am 13. morgens werde er in einer dringlichen Depesche an den Fürsten das Ergebnis der Verhandlungen vor dem Schwurgerichte melden.

„Was habt ihr nur für Gemütsleiden“, rief Alex mit gekünsteltem Unwillen aus. „Beihnachten ist ja noch lange hin, und die letzten Stunden wollen wir allesamt noch recht gemütslich miteinander verbringen.“
Ulrich freilich lebte das weiße, hellstannienbraune, goldschimmernde Haar und sprach ihn freundlich zu. Und als sie seine volle warme Stimme hörte, beruhigte sie sich auch.

Aber der Abschied wurde ihr doch recht schwer. „Weshalb aber nur auch ihr Vater und ihre Mutter so ernst ausfahen und ihrem Schwiegerjohne mit einem so merkwürdigen Ausbruch von Eifergriffenheit die Hand zum Abschied drücken, als Ulrich den Fuß auf den Steg des Wagens gesetzt hatte?“

„Alex und Ulrich lächelten sich herzlich. Der Diener schob die Tür und leuchtete auf den Boden. Ulrich bog sich nochmals aus dem Fenster, und noch ein letzter Kuß. „Gute Nacht“, rief der Krampelinden Jungen.
„Gute Nacht“, rief der Fürst Engelbert. Alex sprang ab. Der Karola schaltete, und die Pferde zogen an. Man konnte aus der Terrasse aus dem Wagen, der auf dem beschatteten Wege immer wieder zum Vorschein kam, noch lange Zeit verfolgen. Dann wehten sie mit den Tüchern; und lagen in der Ferne etwas Weißes flatternd.“

XXIII.

Im Winterverständnis mit anderen umgehenden hohen Justizbeamten hatte es der Landgerichtsdirektor Hansmer, welcher die Schwurgerichtsverhandlungen zu leiten hatte, für überflüssig gehalten, das betrieblende Schauspiel, einen hohen Staatsbeamten von fürstlichen Wehmut unter der Anklage eines schweren Verbrechens vor einem großen Zuschauerpublikum abspielen zu lassen, und daher für das Verfahren gegen den Fürsten Ulrich von Gyngeheim den kleinen Schwurgerichtssaal bestimmt.

(Fortsetzung folgt)

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Ein Bravo für die letzte Woche! Sie hat uns mehr gebracht, als wir erwarten durften: die Lösung der schwebenden Tributfrage und die Verlobung Kaiser Wilhelms II. So können wir einerseits uns selbst, andererseits den verbannten Kaiser beglückwünschen.

Die Wiederberichterstattung des Duldorfs vom Hause Doorn kam einigen Mitbürgern zunächst erstaunlich oder sogar befremdend vor. Man mußte sich erst an den Gedanken gewöhnen, daß der Platz der ehrwürdigen Kaiserin Auguste Viktoria von einer Nachfolgerin eingenommen werde. Aber bei ruhiger Erwägung kommen alle Gemüter in Einklang. Gesehnen steht, es sei nicht gut für einen Menschen, allein zu sein. Fürchterlich schwer ist das Alleinsein, allein zu sein. Fürchterlich schwer ist das Alleinsein, allein zu sein. Fürchterlich schwer ist das Alleinsein, allein zu sein.

Mit Geduld und Geschmeidigkeit sind wir schon aus mancher gefährlichen Krise herausgekommen. So auch jetzt aus dem ansehenden Abbruch der deutsch-belgischen Verhandlungen. Unser Reichsbankpräsident Hovenstein fuhr von Berlin nach London, und im Handumdrehen fand er bei den dortigen Bankleitern so viel Entgegenkommen, daß die Einlösung der ausstehenden Schatzwechsel im nächsten Frühjahr gesichert erscheinen. Hovenstein konnte also in autonomer Gewissenhaftigkeit seine Unterpflicht geben, und damit waren die Belgier zufrieden. Auch Poincaré, der sonst als Störenfried im letzten Akt aufzutreten liebt, war ruhig. Essen traktiert hat sich überhaupt sehr abgelehnt. Die orientalische Frage ist mit ihrem ganzen Schwerkörper über die europäischen Politiker hergefallen.

Während Mitteleuropa sich eine Atempause gestattet, bricht in Kleinasien und Drazien ein grausamer Krieg aus, der hunderttausende von Menschenopfern verlangt und die alte große Stadt Smyrna schon in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt hat. Ein Jahrtausend lang wohnt schon das Völkchen um Konstantinopel und die Meereen. Auch der jetzige Kampf wird schließlich der letzte sein. Wir können nur wünschen, daß er nicht hinübergreife auf das weitere Europa. Sonst wird die Grenzlosigkeit, die wir brauchen, abgebrochen werden durch einen totalen Krieg von hinten, aus dem verächtlichen südöstlichen Hinterwäldler.

Berzählt sich das orientalische Völkchen, so bleibt uns für das nächste Frühjahr die Last der Wahrung. Denn wir dürfen nicht glauben, daß uns etwas geschenkt worden sei. Die Zahlungen sind nur verschoben. Hovenstein sagt als Sachmann, wir könnten nächstes Jahr zahlen. Wohlja, sammeln wir Kräfte in dem bevorstehenden Halbjahre! Wer weiß, ob nicht das ganze Problem bis dahin auf eine neue Grundlage gestellt ist. Zu den Zeichen der Zeit gehört es auch, daß auf der Genfer Verhandlung des Völkerbundes die gesamte Reparations- und Schuldenfrage angeschnitten worden ist. Endlich müssen wir doch aus dem verpöhlten Fick- und Stillschwert, aus dem falschen Frieden herauskommen!

Die Wechsel für Belgien.

Übergabe der Schatzwechsel am Montag. Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Garantieforderung sind, wie halbamtlich mitgeteilt wird, abgeschlossen. Die Schatzwechsel werden am Montag übergeben werden, und zwar zunächst die Wechsel über die Noten, die an sich am 15. August und 15. September 1922 fällig waren und nun am 15. Februar und 15. März 1923 fällig werden, abzüglich der Summen, die aus sonstigen deutschen Leistungen auf Barannuitäten gutzuschreiben sind. Die Wechsel werden die Garantie der Reichsbank tragen.

Besprechung des Kanzlers mit den Fraktionsführern. Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsbankpräsident Hovenstein haben die Parteiführer über die eben erfolgte Regelung der Frage der Schatzwechsel unterrichtet, wobei auch diesmal Präsident Hovenstein stillschweigen über das zwischen der Reichsbank und der Bank von England getroffene Uebereinkommen bewahrte. Er betonte ausdrücklich, daß eine Gefährdung des Goldbestandes der Reichsbank nicht zu befürchten sei. Die Parteiführer erklärten sich von den Mitteilungen zufriedengefellt.

Das Reparationsproblem in Genf.

Annahme der französisch-englischen Entschliebung. Zum ersten Male seit seiner Gründung hat sich der Völkerbund mit der Reparationsfrage befaßt. Bisher hatte sich jedermann gefüht, dieses Kernthema irgendwie zu berühren, aus Besorgnis, man könnte dadurch das Bestehen des Völkerbundes gefährden. Jetzt ist der Baum gebrochen. Ja, man hat nicht nur von Reparationen und internationalen Schulden gesprochen, sondern der Schweizerische Bundesrat hat wiederum die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in klaren und entscheidenden Worten verlangt, indem er das Recht und auch die Pflicht Deutschlands zur Mitarbeit am Völkerbund betonte. Den Anstoß zu der Reparationsdebatte im Abklärungsausschuß des Völkerbundes gab die bekannte

französisch-englische Entschliebung, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Signatarmächte der Friedensverträge sobald als möglich zu einer Lösung des gesamten Problems der Reparationen und der interalliierten Schulden kommen möchten.

Zur Begründung der Entschliebung hielt der bekannte französische Senator de Jouvenel eine Rede, in der er vor allem Frankreich gegen die Anschuldigung des Imperialismus verteidigte. Frankreich sei das Opfer einer internationalen Verleumdung. Es verlange nichts anderes, als einfache Gerechtigkeit. Der Redner zählte dann die großen Summen auf, die Frankreich für seine verwüsteten Gebiete ausgegeben habe. Europa müsse sich sagen: Hilf dir selbst, dann wird dir auch von Amerika geholfen werden. Das Problem der Reparationen und das Problem der interalliierten Schulden seien untrennbar miteinander verbunden, sie könnten nur zusammen gelöst werden. „Alle Völker“, schloß Jouvenel, „müssen sich schließlich sagen, daß keins von allen sich allein retten kann, und daß sie nur die Wahl haben, zwischen der Solidarität in der Wiedergutmachung und der Solidarität im Zusammenbruch.“

Die Frage der Aufnahme Deutschlands.

Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es, als in der Debatte der Schweizer Motta den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund forderte und sich gegen die Auffassung wandte, wonach nur die Alliierten an der Reparationsfrage interessiert seien. Zu den interessierten Staaten müsse auch unbedingt Deutschland gerechnet werden, ohne dessen Mitarbeit eine befriedigende Lösung der Reparationsfrage undenkbar sei. Er hoffe, daß Deutschland verstehen werde, daß es sein Recht sei, die Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen, daß es aber auch seine Pflicht sei, mit uns allen gemeinsam mitzuarbeiten. Er sei überzeugt, daß es notwendig sei, daß Deutschland sich selbst an dem Rat wende, es sei aber auch notwendig, daß es dann nicht zurückgewiesen wird. Jouvenel antwortete außerordentlich scharf, daß niemand das Recht habe, den Sinn der Resolution zu verگردalten oder zu ändern. Der Schweizer Motta entgegnete, er stelle einfach fest, daß seine Auffassung von der großen Linie der übrigen Delegierten abweiche. Er habe nichts vergessentlich und nichts veränderlich.

Die Kommission nahm danach den Antrag de Jouvenels an, mit der Maßgabe, daß Lord Robert Cecil eine Einleitung ausarbeiten wird, die an dem Inhalt der Resolution nichts ändern darf.

Die sozialistische Einigung.

Der Einigungsbeschluß der Mehrheitssozialisten. Wie vorausgesehen war, hat der sozialdemokratische Parteitag in Augsburg ohne große Schwierigkeit die Wiedervereinigung mit den Unabhängigen beschlossen. Das Aktionsprogramm der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands (S. S. P. D.) und die organisatorische Vereinbarung wurde ohne jede Debatte angenommen.

Vor der entscheidenden Abstimmung gab der Parteivorstand Wels noch einmal einen Rückblick über die Vorgeschichte der Spaltung. Er richtete scharfe Angriffe gegen die Kommunisten, die die Spaltung der sozialistischen Parteien nach dem Kriege weiter getrieben hätten.

Wels gab dann die Vereinbarungen bekannt, die zwischen den beiderseitigen Vorständen der sozialdemokratischen Partei und der Partei der Unabhängigen getroffen worden sind, um auch organisatorisch die notwendigen Grundlagen zu schaffen. Vorläufig gilt das Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei weiter. In Nürnberg aber soll eine Kommission aus den bisherigen beiden Parteien gewählt werden, die das neue Organisationsstatut ausarbeiten und dem nächsten Parteitag vorzulegen hat. Die Verschmelzungs- und Abwicklungsarbeiten in den einzelnen Orten und Bezirksorganisationen sind am ersten Oktober in Angriff zu nehmen und bis zum 31. Dezember 1922 abzuschließen. Einstimmig wurde dann das Aktionsprogramm und die organisatorische Vereinbarung angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde mit stürmischen Beifall begrüßt. Angenommen wurde ein Antrag Namens Wels, der sich gegen jedes Zusammengehen mit der S. S. P. D. ausspricht. Zum Nürnberger Parteitag entsendet die Partei 144 Delegierte.

Um die Dardanellen.

Kemal droht mit dem Vormarsch. Die Orientkrise hat sich weiter zuspitzt. Die französischen und italienischen Truppenabteilungen sind auf Umwehung ihrer Regierungen von den Dardanellen zurückgedrungen worden, so daß die Grenze der neutralen Zone ausschließlich von britischen Truppen gehalten wird, die von der vereinigten Atlantischen und Mittelmeerflotte unterstützt werden. Die Pariser Regierung fest alle Hebel in Bewegung, um einen Zusammenstoß zwischen der Türkei und England an den Dardanellen zu vermeiden. Ihre Bemühungen drohen jedoch an der hartnäckigen Weigerung Englands zu scheitern, das seine Truppen vom asiatischen Ufer nicht eher zurückziehen will, bis Kemal Pascha eine entsprechende Erklärung hinsichtlich der Freiheit der Meerengen gegeben hat. Frankreich als Friedensvermittler. Auf Veranlassung der Pariser Regierung hat sich der französische Oberkommissar in Konstantinopel General Basset nach Smyrna begeben, um eine Vermittlung zwischen der Regierung von Angora und England anzubahnen. Kemal Pascha hat dem General erklärt, daß er keine Armee nur noch einige Tage zurückziehen könne und nur unter der Bedingung, daß eine sofortige Konferenz in Mudania abgehalten werde, auf der die Alliierten der Nord-

ung der türkischen nationalistischen Regierung nach Rückeroberung Konstantinopels und Dardanellen zustimmen müßten. Wenn dies geschehen, so käme Kemal in Konstantinopel nur mit einer beschränkten Streitmacht einziehen, während das alliierte Heer die Stadt weiter besetzt halten könne. Eine darauf folgende Konferenz könne es dann überlassen werden, die Fragen der Kapitulationen und der Dardanellen zu regeln.

General Basset soll während seiner Unterredung mit Kemal Pascha den Eindruck gewonnen haben, daß die Türken entschlossen seien, Konstantinopel und Dardanellen, koste es, was es wolle, vor Anbruch des Winters in ihre Hand zu bekommen, selbst wenn die Anwendung von Gewalt die Verstärkung Konstantinopels bedeute.

Russische Hilfe für die Türken.

Der russische Volkskommissar des Auswärtigen Schischkewitsch hat erklärt, daß Rußland die Schaffung eines neuen Gibraltar am Marmarameere nicht dulden könne. Rußland wünsche mit England in Freundschaft zu leben, es könne aber eine aggressive Ausbreitung der englischen Militär- und Marinekräfte auf dem Glacis der russischen Küsten nicht zulassen.

Die Sowjetregierung hat ihren Worten die entsprechende Tat folgen lassen und hat die russische Schwarze Meerflotte zum Bosporus entsandt. Außerdem wird gemeldet, daß die bolschewistischen indischen Grenze vorgezogen sind.

Beschränkung der Luxussteuer.

Beschlüsse des Reichsrates. Der Reichsrat nahm neue Ausführungsbestimmungen zum Umfassungsgesetz, insbesondere zur Luxussteuer, an. Die gangbaren Bestimmungen über die Luxussteuer müssen bis zum 1. Oktober umgearbeitet werden, sonst nach einem Beschluß des Reichstages die Luxussteuer außer Kraft tritt. Den ersten Teil der umgearbeiteten Bestimmungen hat der Reichsrat bereits im Mai erledigt. Nunmehr sollen eine ganze Reihe weiterer Einschränkungen und Befreiungen hinzukommen, namentlich im Interesse des deutschen Handwerks.

So sind die Vereinerungsarbeiten jetzt nicht mehr maßgebend für die Luxussteuerpflicht, die eigentlichen Gebrauchsgüter sind fast durchgängig freigelassen und bei Metallwaren, keramischen Waren, Textil- und Holzwaren nur die Schmuckgegenstände der Luxussteuer unterworfen. Gegenstände aus Leder sollen nur dann der Luxussteuer unterliegen, wenn es sich um Leder wertvollerer Art handelt, wie zum Beispiel Alligatorleder, Antilopenleder, Ziegenleder, Schlangenleder usw. Mohrhaare und Ziegenhaare bleiben steuerfrei. Für Gegenstände der Malerei und Plastik ist das Künstlerprivileg erweitert worden. Bei Textilwaren soll künftig nur der Stoff entscheidend sein. Steuerpflichtig sind Waren aus Naturseide, aus Seidenbrokat, Seidenplüsch und mit Leder- und Pelzbesatz.

Die früher sehr umfangreichen Bestimmungen sind jetzt auf wenige Seiten zusammengedrumpft. Die Ausschüsse haben an der Regierungsvorlage noch zahlreiche Änderungen vorgenommen. Die Luxussteuerfreiheit wurde auf goldbuddierte Taschenrechner ausgedehnt. Die Grabdenkmäler sollen ebenfalls befreit bleiben, ferner alle Gegenstände aus Porzellan, Kristall und kleinere Gegenstände, wie Zintenfisch, Falzbeine und Ähnliches. Die Besteuerung der Leder Möbel wurde dahin eingeschränkt, daß beim Preis der auf die Polsterung entfallende Teil abgezogen werden kann. Ferner haben die Ausschüsse die Beschlüsse, Klavier, soweit sie nicht aus besonders seltenem Holz (Baldachin, Ebenholz usw.) bestehen, von der Luxussteuer zu befreien. Für Gegenstände der Graphik wurde die Steuerpflicht auf Erzeugnisse der Vorzugsgruppe beschränkt. Die Beschlüsse der Ausschüsse wurden im Plenum angenommen.

Politische Rundschau.

Berlin, 23. September 1922. Unter Einwirkung des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsgewerkschaftsamtes und des Reichsversicherungsamtes wurde in Leipzig die Deutsche Gesellschaft für Gewerkschaften gegründet.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat einstimmig eine Entschliebung angenommen, daß der durch marktändige Angebote zweifelsfrei feststehende Wiederbeschaffungspreis die Grundlage des Verkaufspreises bilden müsse.

Die Lagerer-Berufsgenossenschaft der gelehrten Träger der Reichsanwaltschaft für den gesamten deutschen Großhandel mit Einfluß des Expositions- und Lagererwerbes hat den Namen Großhandels- und Lagerer-Berufsgenossenschaft angenommen.

In Anhalt wurden die Organisationen „Stahlhelm“ und der „Jugenddeutsche Orden“ mit sozialer Wirkung aufgelöst.

Neue Beamtengehälter. Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums ist Donnerstag nach schwierigen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen eine Einigung über die Beforderungserhöhung der Beamten, Angestellten und Arbeiter erzielt worden. Es soll mit Wirkung vom 1. September der allgemeine Teuerungszuschlag von 437 auf 677 Prozent, der Kopfschlag, d. h. der erhöhte Teuerungszuschlag auf die ersten 10.000 Mark von 492 Prozent auf 770 Prozent erhöht werden. Die Arbeiterlöhne sollen entsprechend festgesetzt werden. Die Reichsregierung hat zugesagt, daß schon am nächsten Donnerstag in eine Beratung über die grundsätzliche Neuregelung der Gehälter, insbesondere des Grundgebühes und des Ortszuschlages, eingetreten werde. Die Auszahlung der Bezüge soll, sobald der Reichsrat und der ständige Ausschuß des Reichstages ihre Zustimmung gegeben haben, mit größtmöglicher Beschleunigung vor sich gehen. Das Reichsministerium hat bereits der Reichsregierung die Teuerungsauslässe zugestimmt.

In unser Handelsregister Abteilung B ist am 18. September 1922 unter Nr. 6 die Firma

M. Woelm, Aktiengesellschaft in Spangenberg

eingetragen.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juli 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Waren aus dem Gebiet des Zellwessens und verarbeiteter Artikel, insbesondere die Fortführung der Fabrikations- und Verkaufsstellen der Kommanditgesellschaft M. Woelm.

Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an anderen Unternehmen, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, in jeder zulässigen Form zu beteiligen. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, Zweigniederlassungen im In- und Ausland zu errichten.

Grundkapital 3000000 Mark.

Vorstand: Apotheker Max Woelm in Spangenberg.

Nach dem Gesellschaftsvertrag wird die Gesellschaft vertreten, wenn der Vorstand aus nur einem Mitgliede besteht: durch dieses.

Wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht: entweder von einzelnen Mitgliedern des Vorstandes, denen die Befugnis aktiver Vertretung ausdrücklich beigelegt ist, oder von zwei Mitgliedern des Vorstandes gemeinschaftlich oder von einem Mitgliede des Vorstandes in Gemeinschaft mit einem Notarischen.

Die Beschlussfassung darüber, ob ein Mitglied des Vorstandes und welches zur selbständigen Vertretung und Zeichnung berechtigt sein soll, steht dem Aufsichtsrat zu.

Das Grundkapital zerfällt in 3000 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 Mark. Davon ist für 1900 Aktien der volle Betrag in bar eingezahlt. Apotheker Max Woelm, Kaufmann Franz Lappe und Rentner Ernst Reih haben das unter der Firma M. Woelm, Kommanditgesellschaft betriebene Geschäft als ganzes mit allen Aktiven und Passiven, Firmenrechten, Patenten usw. in der Art in die Gesellschaft eingebracht, daß das Geschäft mit Wirkung vom 1. Januar 1922 als für Rechnung der Aktiengesellschaft geführt gelten soll. Der Einbringungswert beträgt 1100000 Mark. Für diese Sacheinlage haben die genannten Personen Aktien zum Nennwert im Betrage von 1100000 Mark übernommen.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger“. Zur Gültigkeit genügt einmalige Veröffentlichung, soweit nicht das Gesetz eine mehrmalige Bekanntmachung vorschreibt. Bekanntmachungen des Vorstandes erfolgen in der für die Firmenzeichnung geltenden Form, Bekanntmachungen des Aufsichtsrats mit der

Unterschrift des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters unter der Firma mit dem Zusatz: „Der Aufsichtsrat.“ Die Berufungen zu den Generalversammlungen erfolgen durch den Vorstand oder den Aufsichtsrat durch einmalige öffentliche Bekanntmachung.

Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktiven übernommen haben, sind:

1. Karl Ludwig Pfeiffer, Bankier, Cassel
2. Dr. jur. Eduard von Eichhorn, Bankier, Breslau
3. Dr. jur. H. Kahn, Bankier, Berlin
4. Alfred Falkenheim, Bankier, Berlin
5. Max Woelm, Apotheker, Spangenberg
6. Franz Lappe, Kaufmann, Spangenberg
7. Ernst Reih, Rentner, Hann. Münden.

Den ersten Aufsichtsrat bilden außer den vorstehend zu 1., 2., 3., 4. genannten Personen der Chemiker Dr. Benno Brahn, Berlin und der Sanitätsrat Dr. Arthur Woelm, Ulbrichshöhe.

Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren kann bei dem Gerichte, von dem Prüfungsberichte der Revisoren auch bei der Handelskammer Cassel Einsicht genommen werden.

Spangenberg, den 18. September 1922.

Das Amtsgericht.

Tüchtige Erdarbeiter

sucht

Otto Fenner.

Jüngerer Packer

sofort gesucht.

Hessische Papier- u. Kartonnagen-Industrie Gelegenheitskauf.

Rucksäcke, Marktaschen, Aktentaschen, Geldscheintaschen, Gummibälle

Richard Mohr.

Ia. Benzin

für Autos, Motoren etc.

Richard Mohr.

Sprunggeld für Ziegen.

Der Magistrat hat am 22. 9. 22 (Nr. 4535) beschlossen, folgenden Nachtrag (II. Nachtrag) zur Ordnung über die Anschaffung und Unterhaltung der Zuchtziegenböcke vom 25. 3. 15 und 10. 4. 15 nebst I. Nachtrag vom 9. 8. 21 zu erlassen:

Artikel I.

In § 1 Absatz 2 werden „5 Mk.“ durch „40 Mk.“ ersetzt.

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Entwurf zu dem Nachtrag wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis in der Stadtgemeinde gebracht. Jedem Bürger steht es frei, innerhalb der nächsten 2 Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an geredet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Im übrigen liegt die Ordnung nebst dem I. Nachtrag und dem Entwurf zum II. Nachtrag innerhalb der vorbezeichneten Frist auf dem Bürgermeisteramt aus.

Spangenberg, den 22. September 1922.

Der Magistrat, Schier.

Auslegung der Gewerbesteuerrolle.

Die Gewerbesteuerrolle (Steuernklassen 1 und 2) für das Veranlagungsjahr 1922 liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen vom 2. bis 8. Oktober 1922 in der Stadtschreiberei aus.

Spangenberg, den 22. September 1922.

Der Magistrat, Schier.

I. Nachtrag

zur Anordnung für die Erhebung von Verwaltungsgebühren durch die Polizeiverwaltung und den Magistrat der Stadtgemeinde Spangenberg (Verwaltungsgebührenordnung vom 30. März 1922).

Aufgrund der §§ 4 bis 8 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsammlung Seite 152) in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung des Kommunalabgabengesetzes, vom 26. August 1921 (Gesetzsammlung Seite 495) sowie des Beschlusses des Magistrats vom 14. August 1922 (Nr. 4465) und der Stadterordnetenversammlung vom 2. September 1922 (Nr. 216) wird nachstehender Nachtrag erlassen:

Artikel I.

§ 1.

§ 1 wird dahin geändert, daß fets an die Stelle von

5	Mk.	20	Mk.
1	"	4	"
10	"	40	"
2	"	8	"
3	"	12	"

treten.

§ 2.

Der Absatz des § 3 (Empfangsbescheinigung Nennwert) fällt fort.

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Spangenberg, den 2. September 1922.

Der Magistrat, Schier.

Es wird hiermit bescheinigt, daß vorstehender Nachtrag von dem Magistrat und der Stadtverf. beschlossen worden ist daß die Körperlichkeiten zu den Sitzungen rechtzeitig eingeladen und daß sie beschlußfähig waren.

Spangenberg, den 2. September 1922.

Der Magistrat, Schier.

Nr. 2997 (Stempel)

Vorstehender I. Nachtrag wird genehmigt.

Cassel, den 14. September 1922.

(Stempel)

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende

B. A. 2250/22 J. V. Schneider

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. September 1922.

15. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 8 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Siebersdorf:

Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Veichte und heil. Abendmahl.

Schnellrode:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Wache dein Herdfeuer



Dicke Bohnen, Räucherspeck
Hiermit kommst Du schnell vom Fleck.
Und wie kräftig ist das Essen!
Gins nur sollst Du nicht vergessen:
Nimm zu Nutzen und Komfort
(Deine Wäsche) gleich mit vor.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht, desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Briefmarkensammlungen

sowie bessere Einheitsmarken, speziell a. Briefkäufe zu Malutapreisen
Int. Briefmarken-Börse
Paul Stevert Nachf.
Cassel, Ständeplatz.

Salz

in Säcken, billig
Richard Mohr

Trauinge, Uhren Gold- und Silberwaren
in größter Auswahl zu billigen Preisen.



Hermann Rogan,
Gold- und Silber Schmied.
Eigene Werkstatt.
Cassel, Bahnhofsstraße 14.

Frauen-Qual.

Jetzt wird

Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel
1000 de Erfolge,
vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit

Garantie-Schein
Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagten. Diskreter Versand.

Fr. Mertens, Dortmund
Schwanenwall Nr. 13

L. Pfeiffer

Bankgeschäft,
Agentur Spangenberg

Vertreten durch Herrn Apotheker **M. Woelm.**

Postcheckkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.

Scheckrechnungen

Zinssatz 3 1/2%

Depositen- (Spar-) Rechnungen

Zinssatz 3 bis 4 1/2% je nach Kündigung.

Stempel

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei.

Alte Zeitungen

als Einwickelpapier kauft

Richard Mohr

Frauen!

Auskunft bei Störungen umsonst in gechl. Brief. Rückporto erw.
G. Sternberg, Berlin
Neanderstr. 25 N 206

Offene Beine

Krampfaderleiden, Geschwüre, Salzluf, Flechten usw. behand. ohne Operation u. ohne Berufsstörung

Habermann,

Selbsttrag. f. Beinleiden
Cassel, Weidenburgerstr. 5
Gute Hofenjollenstraße
Sprechst. 9-1 und 3-6
Sonntags 10-1

20jähr. Erfahrung.

Glänzende Dauererfolge.



Veberall erhältlich.

Leberall erhältlich.

Nettle FA Funke
gegen
Haarausfall
Garantie für Erfolg
Generalvertrieb:
Sanitaria Cassel